

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 78

Donnerstag, den 2. April 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aus mehrfachen Erinnerungen der Königl. Oberrechnungskammer und auch aus sonstigen Wahrnehmungen geht hervor, daß bei der Ueberweisung verzogener Steuerpflichtiger vielfach nicht mit der notwendigen Beschleunigung verfahren wird. Dadurch erwächst einzelnen Amtsstellen nicht nur erhebliche, aber vermeidbare Mehrarbeit, sondern auch die Beitreibung der Steuern wird häufig gefährdet.

Die Königl. Regierung — Königl. Direktion — wolle daher nachdrücklich darauf hinwirken, daß sowohl die gegenwärtigen Mitteilungen der Gemeindebehörden von dem gesetzlichen Umzug und der Besteuerung der verzögerten Steuerpflichtigen, wie auch die Zugangstellung und Erhebung rückständiger Steuerbeträge ohne jede Verzögerung bewirkt werden.

Berlin C. 2, den 9. März 1914.

Der Finanzminister: J. A. gez. Heine.

An die Gemeindevorstände und Magistrate des Kreises.
Abdruck zur Kenntnisnahme und genauesten Beachtung.
Dillenburg, den 28. März 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berufungs-Kommission:
v. Biehewitz.

Bekanntmachung.

Die Zeit naht heran, in der unsere Singvögel ihre Nester bauen und mit dem Brutgeschäft beginnen. Damit beginnt auch wieder die günstigste Zeit für das unsaubere Handwerk der Vogelfänger, die namentlich an Sonntagen Wald und Feld abstreifen, die Nester der jungen Brut berauben und somit nicht nur der Freude an der Natur in erheblichem Maße Abbruch tun, sondern auch der Vögelzucht einen unermesslichen Schaden zufügen. Vertilgen unsere Singvögel doch eine ungeheure Menge von Insekten und machen sich dadurch den Menschen in besonderem Maße nützlich.

Kein Freund der gesitteten Sängerscharen sollte deshalb veräumen, zu seinem Teile mit dazu beizutragen, daß jene Personen, die sich das Zerstören der Vogelnester, das Ausnehmen der Brut und den Verkauf derselben zur Aufgabe gestellt haben, ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. Ganz besonders aber ergeht an die Herren Bürgermeister die Aufforderung, die Forst- und Feldhüter anzuweisen, ihr besonderes Augenmerk auf die Vogelfänger zu richten und ihre Abfahung sich angelegen sein zu lassen. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Forst- und Feldhüter im Walde bzw. auf Viehweiden, Gemeindegeländen und dergl. herumstreifende Personen auf die öffentlichen Wege zu verweisen befugt sind, und daß nach § 9 des Feld-Forstpolizeigesetzes derjenige sich strafbar macht, der dieser Aufforderung nicht nachkommt. Es wird erwartet, daß die Beamten in den dazu geeigneten Fällen von dieser Befugnis Gebrauch machen. Sämtliche Anzeigen sind an mich zu richten.

Schließlich werden auch die Herren Lehrer noch ersucht, ihre Schüler vor dem Zerstören und Ausnehmen der Vogelnester ernstlich zu warnen.

Dillenburg, den 11. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Biehewitz.

Auszug

aus dem
Vogelschutzgesetz für das Deutsche Reich
vom 30. Mai 1908.

§ 1.

Das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Bruthöhlen der Vögel, das Zerstören und Ausheben von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen ist verboten.

§ 2.

Verboten ist ferner: Das Fangen von Vögeln mittels Leimes oder Schlingen, Fangen und Erlegen von Vögeln mit Netzen oder Waffen, Fangen von Vögeln mit Anwendung von Körnern oder anderen Futterstoffen, denen betäubende oder giftige Bestandteile beigemengt sind, Fangen von Vögeln mittels Fallkäfigen, Fallkästen, Netzen, Schlag- und Zangen usw.

§ 3.

In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist der An- und Verkauf, Feilbieten usw. von lebenden wie toten Vögeln auch zu Handelszwecken verboten. (In der übrigen Zeit bedarf es polizeilicher Erlaubnis, eines Jagdscheines oder dergl.) Dieses Verbot erstreckt sich für Meisen, Aelchen und Baumläufer auf das ganze Jahr.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmung dieses Gesetzes oder gegen die von dem Bundesrat aufgrund desselben erlassenen Anordnungen werden

mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

Gegeben, Potsdam, 30. Mai 1908.

Wilhelm, I. R.

v. Biehewitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Heberollen über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hessen-Rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 zu zahlenden Umlagebeiträge sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für das Jahr 1914 zu entrichtenden

Beiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge für 1913 werden Ihnen in Kürze zugehen.

Die von den einzelnen Unternehmern zu zahlenden Beiträge sind in Spalte 5 der Heberolle angegeben und werden von dem Gemeindevorstand in derselben Weise wie Gemeindeabgaben — nötigenfalls im Verwaltungszwangsverfahren — beigetrieben. Der Gemeindevorstand bezieht 2 Proz. der erhobenen Einnahmen als Hebegebühren. Gleichzeitig mit dem Beginn der Erhebung ist die Heberolle nebst den gedruckten Uebersichten während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Rathstale auszuliegen. Der Beginn der Auslegung ist auf ordentliche Weise bekannt zu machen, und daß dies geschieht, durch Vollziehung der vorgedruckten Bescheinigung auf der letzten Seite der Heberolle zu bescheinigen.

Die Einziehung der Beiträge zur Gemeindekasse hat bis zum 28. April d. Js. zu erfolgen. Beiträge, welche bis dahin nicht eingezogen werden können, sind, wenn nicht der wirkliche Ausfall oder die fruchtlose Zwangsvollstreckung nachgewiesen werden kann, aus der Gemeindekasse, auf besondere Anweisung von Ihnen, vorstufweise zu zahlen.

Die später eingehenden Beiträge sind von der Gemeindekasse zur Deckung des Vorschusses zu vereinnahmen und etwaige unbeibringlich bleibende Posten unter Beifügung der Beträge hier zur Erstattung zu liquidieren. Im übrigen verweise ich auf die den Heberollen beigefügten, gedruckten Begleitschreiben.

Die Heberollen sind unter Anschluß der von dem Gemeindevorstand vollzogenen und von Ihnen unter Beifügung des Gemeindevorstandes beglaubigten Quittung über die Hebegebühren bis zum 30. April d. Js. mit den Beiträgen an die Sektionskasse im Kreisbureau hier, nicht wie früher an die Kreis-Kommunikationskasse, porto- und bestellgeldfrei einzuliefern.

Ich bemerke, daß, falls durch die Einlieferung unfrankierter Geldbriefe u. dergl. Gemeindebehörden Postkosten etwa doch entstehen sollten, letztere von den Gemeinden wieder eingezogen werden. Zur portofreien Einlieferung der Beiträge sind die Gemeindebehörden verpflichtet.

Dillenburg, den 30. März 1914.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes: v. Biehewitz.

Die Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer weise ich darauf hin, daß die Nachweisung der im abgelaufenen Vierteljahr bei versicherungspflichtigen Tätigkeiten verwendeten Arbeits-tage und des dafür den Versicherten gewährten Entgelts als bald bei der Versicherungs-Gesellschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer zu Berlin SW. 11, Kleinbeerenstr. 25 einzureichen ist. Veräumnis der Einreichung zieht Strafen nach sich.

Die Formulare sind in der Buchdruckerei Weidenbach hier erhältlich.

Dillenburg, den 1. April 1914.

agl. Versicherungsamt: Der Vorsitzende: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die Aufnahmebedingungen für Unteroffizierschulen und -Vorschulen mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Bezirks-Kommando zu weiterer Auskunft bereit ist. Auf Wunsch werden gedruckte Zusammenstellungen der bezügl. Bestimmungen, woraus die Dienstverhältnisse, Art und Umfang des Unterrichts und der Ausbildung etc. hervorgehen, kostenlos übersandt.

A. Unteroffizierschulen.

1. Der Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er muß mindestens 154 cm groß sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

2. Der Einzustellende muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

3. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor schriftlich verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre aktiv zu dienen.

4. Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, zwei Hemden und mit 9 Mk. zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

5. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirks-Kommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (in Wehlar, Ettlingen, Jälich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. Nh. und Weisenfels) oder Unteroffizier-Vorschule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg i. B., Neubreisach, Weilburg und Wöhlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

a. einen von dem Zivilvorstandenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldebchein,
b. den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c. etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Eine Einstellung findet nur bei den Unteroffizierschulen in Wehlar, Ettlingen und Marienwerder statt und nicht bei den Unteroffizierschulen in Jälich, Potsdam, Treptow a. Nh. und Weisenfels, da diese sich aus den Unteroffizier-Vorschulen ergänzen.

B. Unteroffizier-Vorschulen.

1. Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von

70–76 cm haben. Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im allgemeinen richtig schreiben, gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

2. Wer in eine Unteroffizier-Vorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem gesetzlichen Vertreter bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirks-Kommando oder bei einer Unteroffizierschule (in Wehlar, Ettlingen, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. Nh. und Weisenfels) oder Unteroffizier-Vorschule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg i. B., Jälich, Neubreisach, Weilburg und Wöhlau) vorzustellen und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

a. ein Geburtszeugnis,
b. den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c. ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibehörde,
d. etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

3. Die Aufnahme begründet die Verpflichtung aus der Unteroffizier-Vorschule, unter Uebernahme der für die Ausbildung in einer Unteroffizierschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizierschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthalts in der Unteroffizier-Vorschule 2 Monate, im ganzen höchstens 4 Jahre, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv im Heere zu dienen. Für den Fall aber, daß ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfang nachkommen sollte, sind die für ihn aufgewendeten Kosten, 465 Mk. für jedes auf der Unteroffizier-Vorschule zugebrachte Jahr, ganz oder anteilsweise nach Verhältnis der erfüllten besonderen Dienstzeit zu der nicht erfüllten zu erstatten. Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Unteroffizier-Vorschule entlassen, so bestehen keine Verpflichtungen zur Erstattung der Kosten. Eine entsprechende Verpflichtungsübernahme ist von dem gesetzlichen Vertreter mit zu unterzeichnen.

4. Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug und zwei Hemden und mit 9 Mk. zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

Die Erziehung sowohl in den Unteroffizierschulen als Vorschulen erfolgt kostenlos.

Wehlar, den 31. März 1914.

Königliches Bezirks-Kommando.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen in Santiago de Chile ein. Das Programm des Prinzenbesuches umfaßt einen Besuch und ein Bankett beim Präsidenten, eine Besichtigung der Stadt und der deutschen Schule, ein Frühstück im deutschen Klub, eine Parade und ein Bankett, das vom Prinzen gegeben wird. Am 5. April erfolgt die Rückfahrt nach Buenos Aires.

— Das Petroleummonopol. Laut „Magdeb. Ztg.“ stehen die zuständigen Regierungstellen dem in dem Antrage des Zentrums zum Petroleummonopol gemachten Versuch, die Petroleumfrage durch ein Kartellgesetz zu lösen, statt durch ein Reichshandelsmonopol, ablehnend gegenüber, da eine solche Lösung die Schwierigkeiten in der Petroleumversorgung Deutschlands, die mit dem Monopol verknüpft sein würden, nicht vermindern, sondern noch vermehren würde, ohne daß eine größere Sicherstellung der Versorgung gewährleistet werden würde.

— Kein amerikanischer Einspruch gegen das deutsche Petroleum-Monopol. Zu der Washingtoner Meldung, daß der amerikanische Botschafter in Berlin angewiesen worden sei, gegen etwaige Bestimmungen der deutschen Petroleummonopolvorlage, durch die amerikanische Interessenten geschädigt werden könnten, Protest zu erheben, teilt die „Köln. Ztg.“ halbamtlich mit: Es bestätigt sich, daß der amerikanische Botschafter vor einigen Tagen beim Auswärtigen Amt einen Schritt in Sachen des Petroleum-Monopol-Gesetzesentwurfes getan hat. Der Botschafter hat sich jedoch darauf beschränkt, um Auskunft über gewisse Bestimmungen des Gesetzesentwurfes zu bitten. Ein Einspruch ist nicht erhoben worden.

— Frankreich. In der Pariser Rochette-Kommission kam es gelegentlich der Nachforschung über die gegen den früheren Ministerpräsidenten Monis erhobene Beschuldigung, der Minister habe nach der Annahme von Bestechungsgeldern i. Zt. auf die Vertagung des Rochette-Prozesses hingewirkt, zu einer merkwürdigen Feststellung. Sämtliche überlebenden Mitglieder des ehemaligen Kabinetts Monis hatten ihr Erscheinen zur Vernehmung über diesen Punkt vor der Kommission zugesagt, da eine Zeitung als ihren Gewährsmann für die Richtigkeit der Anschuldigung ein Mitglied des Ministeriums Monis genannt hatte. Von den betreffenden Herren waren aber nur ganz wenige erschienen, die über den Verdacht, gegen Monis intrigiert zu haben, erhaben waren; die meisten waren fern geblieben und hatten sich schriftlich entschuldigt. Von den Vernommenen gelang der Untersuchungssekretär Constant des früheren Kabinetts Monis, vor einigen Tagen dem Präsidenten Poincaré einen Besuch gemacht zu haben; er verteidigte jedoch die Auskunft darüber, ob dabei

die Angelegenheit Monis und Rochette bestritten worden sei. Innerhalb der Kommission hat es scharfe Auseinandersetzungen gegeben. Nur mit Mühe gelang es dem Vorsitzenden, die Kommission für den Beschluß zu gewinnen, der den früheren Ministern Monis und Gallaur bei Anerkennung ihrer persönlichen Ehrenhaftigkeit einen Tadel für den Mißbrauch ihres Einflusses erteilte. Der Ausspruch eines gleichen Tadel gegen Barthou und Briand, den die Radikalen forderten, weil die beiden früheren Ministerpräsidenten ein Schriftstück aus der Kanzlei zurückbehielten und zum Privatgebrauch verwendeten, war Herrn Jaures wieder unangenehm, und er suchte dieses Tadelvotum zu verhindern. Dabei kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Kommissionsmitgliedern. — Die Deputiertenkammer wird wahrscheinlich am Sonnabend auseinandergehen, ohne das Budget erledigt zu haben. Der Termin für die Neuwahlen wurde auf den 26. d. Mts. festgesetzt und amtlich bekannt gegeben. Es ist das erstmal seit dem Verfall der dritten Republik, also seit dem Jahre 1870, daß eine französische Kammertagung schloß, ohne daß der Etat verabschiedet worden war.

— **England.** Der Sturm im Glase Wasser, als den sich der Irländertum immer mehr herausstellt, beginnt sich zu beruhigen. Von den Iren ist niemand kriegerisch, weder die Forderungen noch die Bekämpfer der Selbständigkeit des Landes, in Belfast ist es so friedlich wie in Irland. Die Nationalisten, also diejenige Partei, die Irlands Selbständigkeit fordert, weisen auf die schweren wirtschaftlichen Nachteile hin, die Irland durch die seit 112 Jahren bestehende Union mit England erlitten hat. Während 1702 die Bevölkerung Irlands 3,5 Millionen betrug, beziffert sie sich heute nur auf 4,3 Millionen; die Bevölkerung Englands vermehrte sich in der gleichen Zeit dagegen von 9 auf 41 Millionen Seelen. Irland wurde dadurch an den Bettelstab gebracht, daß es seine Waren nicht mehr direkt über die See transportieren durfte, sondern durch die Union gezwungen wurde, seine Ausfuhrerzeugnisse einige hundert Meilen quer durch Irland nach England auf einen englischen Dampfer zu senden und dort zu bezahlen, was der Engländer für den Transport verlangt. Das Unabhängigkeitsgesetz wird daher von ganz Irland begrüßt, bis auf das protestantische Ulsterland. Dieses aber soll nicht vergewaltigt werden, sondern nach den Worten der Londoner Regierungsbereiter durch eine Abstimmung entscheiden, ob es in den nächsten sechs Jahren die Einführung von Home-rule wünscht oder nicht.

— **Albanien.** Zwischen der albanischen Regierung und dem holländischen Major Thompson, dem Führer der Gendarmerie, sind Meinungsverschiedenheiten über die Maßnahmen Thompsons im nördlichen Epirus ausgebrochen. — Die Regierung in Durazzo führt Beschwerde über die Behandlung der albanischen Bevölkerung in den neuerblichen Gebieten durch die serbischen Behörden. Infolge unerträglicher Bedrückung soll es bereits zu Revolten der Albanier gekommen sein. — Nach Meldungen der „Allg. Ztg.“ aus Athen, wo man Albanien gern etwas am Beuge flücht, herrscht beim Kaiser und bei der Regierung große Verlegenheit wegen des Aufstandes in Epirus. Niemand will den Vorschlägen des Großschatz, Truppen zu rekrutieren zu einem Feldzug gegen die Epiroten, irgendwelche Bedeutung bei. Man fürchtet, daß wenn ein derartiger Feldzug unternommen wird, er nur Meutereien, Brandstiftungen und Verwüstungen in Epirus zur Folge haben würde. — Nach Wiener Meldungen hat die griechische Regierung den Großmächten mitgeteilt, daß sich die Notwendigkeit ergibt, angesichts der Unruhen im Epirus die griechischen Truppen dort zu belassen. Die Truppen, im ganzen 4000 Mann, sollen nach und nach zurückgezogen werden.

— Eine **Revision des Bukarester Friedensvertrages** soll neuerdings von Italien und Oesterreich-Ungarn zu Gunsten Bulgariens angeregt worden sein, die Angabe klingt so unwahrscheinlich wie möglich. Gleich nach dem Abschluß des Vertrages wünschte bekanntlich Oesterreich eine Nachprüfung der Bukarester Konferenzbeschlüsse, ließ aber seine Forderung fallen, als die übrigen Großmächte dem

Vertrage zustimmten. Für eine nachträgliche Revision wäre auch keine Handhabe vorhanden, nachdem sich auch Bulgarien in die Neuordnung der Dinge gefügt hat. Daß es in absehbarer Zeit, jedoch ohne Einwirkung der Großmächte, zu einer Revision der Beschlüsse von Bukarest kommen wird, ist allerdings zu erwarten. Nachdem der Abschluß eines geheimen Militärabkommens zwischen der Türkei und Bulgarien bekannt geworden war, schlossen auch Serbien, Griechenland und Montenegro ein Bündnis mit einander ab. Diesem Bunde trat Rumänien bei. Die überlegene Stärke dieses Königreichs bietet zunächst eine Gewähr dafür, daß es vorläufig zu keiner blutigen Auseinandersetzung zwischen den feindlichen Balkanbrüdern kommen wird. Fühlen sich Bulgaren und Türken aber erst einmal genügend stark, dann wird der Waffentanz zweifelsohne aufs neue losgehen.

— **Mexiko.** Die Regierung des Präsidenten Huerta gab bekannt, daß sie den auswärtigen Schuldendienst am 1. April wieder aufgenommen habe. Um ihren Verpflichtungen gerecht werden zu können, ist sie einen neuen Pump eingegangen und hat mit den Banken des Landes eine Anleihe von 180 Millionen Mark zum Kurse von 90 Prozent abgeschlossen. Trotz des niedrigen Kurses und trotz einer Verzinsung mit 6 Prozent wird die Zeichnung nur schleppend vor sich gehen, da Mexiko vorsichtigen Rentnern gar zu geringe Sicherheiten bietet. Weht der innere Wirrwarr, der jede wirtschaftliche Entwicklung unterbindet, so wie bisher noch lange weiter, dann ist nichts gewisser als ein kompletter mexikanischer Staatsbankrott. Daher liegt Mexiko gegenüber auch heute noch für niemanden ein Anlaß zur Vertrauensseligkeit vor. — Nach sechsstägigen blutigen Kämpfen soll Torreón, der wichtigste strategische Ort Mexikos, jetzt wirklich in den Besitz des Rebellenführers Villa gelangt sein.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 2. April.

— (Silbernes Jubiläum.) Am gestrigen Tage konnte Herr Seminarlehrer Schreiner auf eine 25jährige Wirksamkeit am hiesigen Königl. Lehrerseminar zurückblicken.

— (Der Sonne Schein, des Himmels Blau.) Was vermögen doch ein paar sonnige Tage im jungen März für Wunder zu wirken. Wie umgewandelt erscheinen heute schon die Büsche und Bäume; überall sind Knospen aufgesprossen, und auch die Vögelchen des Gehölzes haben das Bestreben, die Augen aufzuschlagen. Blätter und Blüten drängen zum Licht, und es gibt kein Wiesenflüchlein, auf dem nicht die schönsten der Frühlingskinder: die Blumen, die zarten Aermchen unter der Schlafdecke hervorstrecken und sie der Sonne entgegenhalten. Der blaue Himmel macht ein fröhlich Herz. Unter ihm lebt sich's noch einmal so schön, und Sonnenschein ist das halbe Leben für alle Kinder des Lichts. — Hoffen wir, daß der April nicht so launisch ist, als wie er verfiel, und uns oft ein bißchen Sonne und blauen Himmel beschert, daß er im Schönen beharrlich sein möge. Mit Sonne wollen wir dann hinausziehen in unsere freundlichen Wälder und in vollen Jügen den neuen Frühling genießen.

— Die Handwerkskammer Wiesbaden macht bekannt: „Vielsach ist die irrige Ansicht verbreitet, daß weibliche Lehrlinge in der Damenschneiderei und Putzmacherei nicht unter die für die Handwerkslehrlinge geltenden Vorschriften fallen. Infolgedessen sind vielfach diese Vorschriften auch nicht beachtet, und dadurch die Inhaber der betr. Betriebe in Unannehmlichkeiten und Strafen geraten. Die Gewerbeordnung macht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen. Folglich gelten alle bezüglich der Vorschriften für beide Arten von Lehrlingen. Für die Damenschneiderei und Putzmacherei ist die Mindestdauer der Lehrzeit für den Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden (Reg.-Bez. Wiesbaden) auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Herabsetzung dieser Lehrzeit durch Vertrag ist unzulässig. Entsprechend sind auch für diese weiblichen Lehr-

linge die schriftlichen Lehrverträge, frist- und formgerecht (spätestens 4 Wochen nach Beginn der Lehre nach vorge-schriebenem Formular) abzuschließen, und der Handwerkskammer, bezw. dem Vorstand der Innung ein Exemplar hier-von einzureichen. Entsprechend besteht auch für die weib-lichen Lehrlinge die Verpflichtung zur Ablegung der Ge-schäftsprüfung. Die Lehrherren, bezw. die Lehrherinnen, haften gesetzlich bei Strafe für die richtige Einhaltung der Vorschriften.“

— **Neuenrod, 1. April.** Der Vandesbankrentant Weis ist zum 15. April von hier nach Ems verlegt worden. Mit der kommissarischen Verwaltung der hiesigen Vandesbankstelle ist der Vandesbank-Anwärter Harbeck betraut worden.

— **Vom Westerwald, 31. März.** Die Holzversteigerungen sind jetzt fast alle vorüber, und nun läßt sich erst ein Ueber-blick über die Holzpreise geben. Im großen und ganzen haben die Brennholzpreise sich gegen das Vorjahr wenig verändert, das Kasten Buchenscheit kostete im Durchschnitt 30—36 M. Preis-schwankungen, von Zufällen abhängig, kamen auch vor. Das Hundert Weiden wurde je nach Güte bis zu 10 M. bezahlt. Etwas angezogen sind die Aus-holzpreise. Der Festmeter Nadelholzstämme der 1. Klasse, der im Vorjahr 22 M. kostete, trug in diesem Jahr 25 M. ein. Die Eichenholzpreise sind je nach der Güte des Stam-mes so schwankend, daß ein Einheitspreis überhaupt nicht angegeben werden kann. Doch werden sie immer höher.

— **Dillenburg, 1. April.** Das Schöffengericht in Dillenburg hatte den Bergmann Ernst Kr. von D o n s b a c h von der An-klage des Jagdvergehens freigesprochen. Die von dem Amts-anwalt hiergegen eingelegte Berufung wurde heute von der Strafkammer verworfen.

— **Frankfurt, 1. April.** Auf einem Pfeiler der Untermain-brücke wurde heute morgen die Leiche eines etwa 6 Wochen alten Mädchens, in graues Papier verpackt, gefunden. Man nimmt an, daß das Baby gestern Abend oder während der Nacht von der Brücke herabgeworfen worden ist, aber nicht in den Fluß, sondern auf den Pfeiler fiel und dort liegen blieb. — Gestern Nachmittag wurde an der Ecke der Friedens- und Weißfrauenstraße eine ältere Frau von einem Lastfuhr-werk überfahren. Sie erlitt erhebliche, aber nicht lebensge-fährliche Verletzungen. Von der Rettungswache wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht.

— **Frankfurt, 1. April.** Bei den Arbeiten am nördlichen Erweiterungsbau des Hauptbahnhofes ereignete sich heute nach-mittag ein folgenschwerer Unfall. Beim Einsturz einer Mauer des zweiten Obergeschosses wurden die Maurer Karl Müller und Ferdinand Kreh mit in die Tiefe gerissen. Während K. mit dem Schrecken davontam, erlitt Müller lebensgefährliche Verletzungen.

— **FC. Frankfurt, 1. April.** Professor Ludloff aus Bres-lau folgt, wie kurz berichtet, der Berufung an die Frank-furter Universität. Wie wir von maßgebender Seite hören, ist Professor Ludloff, was bisher an der Universität Breslau noch nie vorgekommen, vom Privatdozenten direkt zum Or-dinarius honorarius gemacht worden. Ludloff hat seit Jah-ren besonders der Krüppelfürsorge seine ganz besondere Auf-merksamkeit zugewandt und ist dies für das in Frankfurt demnachst von dem „Verein für Krüppelfürsorge Frankfurt-Wiesbaden“ zu eröffnende Krüppelheim, an dem Ludloff als Direktor wirken soll, von größter Bedeutung. Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Reiser hat die maßgebenden Stellen in Frankfurt auf Ludloff aufmerksam gemacht.

— **Höchst, 1. April.** Justizrat Dr. Hauser, der Direktor der Harzwerte, der heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Mitarbeiter der Harzwerte feiert, stiftete aus diesem Anlaß der Stadt 50.000 M. unter dem Namen „Adolf und Luise Hauserstiftung“. Die Erträge sollen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden, insbesondere zur Unterstützung notleidender Angestellter und Arbeiter der Harz-werte, ferner aber auch zur künstlerischen Ausschmückung der Stadt und ihrer Gebäude.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Gnädigste Gräfin mühen sich zuviel zu.“

„So? Meinen Sie? Merkwürdig! Früher waren Sie heis der Zurechtstufung und ich die Zweifelhafte, und jetzt scheint es mir umgekehrt zu sein — Sie trauen mir nichts zu.“

„Gnädigste Gräfin müssen bedenken, daß die Zeit Ihres Leidens noch kurz hinter Ihnen liegt.“

„Ach, erinnern Sie mich nicht daran,“ rief sie unmutig.

„Ich wollte damit auch nur sagen, daß eine Krankheit, die zwei Jahre gedauert hat, nicht vollständig in zwei Mo-naten überwunden sein kann. Schonung der neu gewon-nenen Kräfte und weisses Maßhalten ist unbedingt er-forderlich.“

„So halten Sie einen Rückschlag für möglich — so sind Sie doch nicht von der Gesundheit und Heilung meines Leidens überzeugt?“ fragte sie erschrocken und erregt.

„Doch!“ beschwichtigte er, „machen Sie sich keine Sorge! Nur müssen Sie mit Ihren Kräften, die sich erst allmählich zu ihrer alten Stärke entspannen können, haushalten. Je lang-samer, desto sicherer und vollständiger wird die Rückkehr zu dem früheren gefunden Zustande sein.“

„Sie sprechen wie ein Arzt. Wenn das Doktor Falkner rüfte, wer sich hinter der „Autorität“ — sie lachte angesetzt — verbirgt! Ich habe ihm ein schönes Märchen aufgebunden und muß froh sein, daß er es mir glaubte, sonst würde er, trotzdem er sich durch Augenschein überzeugt hat, noch zweifeln. Uebrigens wollte er durchaus den Namen wissen, um sich mit dieser Autorität in Verbindung zu setzen und über diesen „merkwürdigen und interessanten Fall“ mit ihm zu disputieren. Was meinen Sie, Herr Seeger — haben Sie nicht Lust dazu?“

„Nein, ganz und gar nicht!“ lachte jetzt auch Seeger. „Doktor Falkner mag ein lieber, guter Mann sein, aber in diesem Falle — war ihm — ein Laie über.“

„Ja, allerdings!“ gab Waltraut zurück, „und ich kann es wirklich als ein besonderes Glück betrachten, daß Sie gerade zufällig nach Gerolstein kommen mußten, daß Sie durch einen ähnlichen Fall unter Ihren Bekannten auf den mein anmerken wurden.“

„Ach ich schäme mich glücklich.“

„Kommen wir jetzt auf unser altes Thema zurück!“ sagte sie jetzt schnell ab. „Eigentlich scheue ich mich nur, da fortzufahren, wo Sie mich vorhin durch Ihren Einwurf unterbrochen. Ich war gerade im Begriff, Ihnen zu er-zählen, daß ich für morgen eine Einladung des Grafen Aribert von Stolzenau, die auch für Sie und die Kinder gilt, angenommen habe.“

Seeger machte nur eine höfliche Verbeugung und Wal-traut fuhr etwas stockend und unsicher fort: „Es handelt sich nämlich — um einen von einer größeren Gesellschaft gemeinsam zu unternehmenden Spazierritt nach der Ruine Hochstein.“

„So — wollten Sie etwa daran teilnehmen?“ fragte Seeger mit einem so eigentümlichen Tonfall, daß Waltraut das Blut in die Wangen schoß wie einem Schulfädchen, das aus einer Torheit ertappt wurde. Sie ärgerte sich aber sich selbst, und der Trost begann sich in ihr zu regen gegen ihn.

„Gewiß!“ erwiderte sie fest, „ich freue mich darauf, end-lich wieder einmal auf dem Rücken eines Pferdes sitzen zu können. Wie lange mußte ich es entbehren?“

„Um!“ Seeger räusperte sich. „Und dennoch bitte ich Sie, davon Abstand nehmen zu wollen.“

„Aber nein, — warum sollte ich?“ rief sie jetzt, ein wenig empfindlich. „Ich fühle mich wohl und kräftig ge-nug dazu.“

„Und möchten hinterher leicht einige üble Folgen spüren.“

Sie zog die Brauen zusammen, beherrschte sich jedoch. „Sie meinen es gewiß sehr gut, Herr Seeger, scheinen mir aber zu ängstlich zu sein. Glauben Sie mir nur, daß ich allein weiß, was ich mir zumuten darf, und was nicht!“

Er biß sich auf die Lippen und schwieg. Sie warf einen verhöhlenden Blick zu ihm hin und ärgerte sich, daß er nichts mehr erwiderte, sondern etwas vornübergebeugt dasah und zu Boden sah.

„Sie wollen mich bevormunden, Herr Seeger, und — ich gestehe Ihnen dieses Recht nicht zu!“ sagte sie nach kurzer Pause herbe und stolz.

Mit einem Rud wandte er sich ihr wieder zu.

„Weil ich Ihnen riet, auf ein Vergnügen, das in keinem Falle fördernd auf Ihre Gesundheit wirken kann, vorläufig noch zu verzichten? — Es tut mir leid, daß Sie es so aufsaften, und ich bitte um Verzeihung, daß ich es wagte, diesen Rat zu geben. Selbstverständlich liegt die Befolgung in Ihrem Ermessen, gnädigste Gräfin.“

Sie hatte plötzlich ein Gefühl von Beschämung, und zwar nicht zum ersten Male ihm gegenüber. Sie ärgerte sich wieder und begriff ihre ganze unmotivierbare Heftigkeit nicht, fand aber auch so schnell keinen passenden, einleitenden Uebergang zu einem anderen Gespräch, in der Furcht, er möchte etwas von ihren Empfindungen merken.

Er wandte sie sich, scheinbar unmutig, ab.

Er sah sie eine Weile schweigend an.

„Gnädigste Gräfin zürnen mir?“ fragte er darauf.

„Nicht doch — nein!“ erwiderte sie schnell, sich ihm zu-lehnend.

„Ach danke Ihnen!“

Er nahm ihre Hand, die auf der Seitenlehne des Korb-stuhles ruhte, und zog sie an seine Lippen.

Ein Geräusch ließ beide erschrocken aufsehen.

Graf Aribert von Stolzenau stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor den Stufen, die zur Veranda führten.

„Ach — ich ähre!“

In diesem Augenblick lag etwas eigentümlich Scharfes. Ueber Waltrauts Wangen huschte ein flüchtiges Rot, und Seeger sprang auf und verbeugte sich vor dem Grafen.

„Diener, — meine Gnädigste! Wie ist das hohe Be-finden?“

Mit dieser etwas überlauten Begrüßung stieg Graf Ari-beri die Stufen hinauf und stand nun auf der Terrasse. Seine Blicke gingen hinüber zu Seeger, blühschnell. Es lag etwas Feindseliges darin, das von dem anderen er-widert zu werden schien. Dann trat er zu Waltraut, ihre Hand fassend, und sprach mit ihr, immer in dem über-lauten, etwas forcierten Ton.

Seeger nahm unterdes sein Buch vom Tisch und stand abwartend.

„Uebrigens — Seeger“ — der Graf machte eine Viertel-wendung zu dem Hauslehrer hin — „sehen Sie doch ein-mal nach Ihren Böglingen. Ich ritt soeben an ihrem so-genannten Indianerdorf vorüber und hörte ein tumult-ärriges Geschrei. Es wäre wohl besser, sie blieben nicht ganz sich selbst überlassen.“

Seeger verbeugte sich, ohne ein Wort der Erwiderung, und ging die Stufen hinab in den Park. Aber seine Hand ballte sich unwillkürlich zur Faust.

Graf Aribert setzte sich neben die Gräfin und bemähte sich, so harmlos wie möglich zu sein und seine heftige Er-regung vor ihr, die ihn bei seinen Worten an Seeger so merkwürdig fragend und verwundert angesehen hatte, zu verbergen.

„Wie ich sehe, ist Gnädigste der gestrige Spaziergang und die Fahrt außerordentlich gut bekommen!“ sagte er mit einem Blick in ihr Gesicht, das ihm heute lieblicher und schöner denn je erschien. „Sie sehen so frisch und animiert aus.“

Waltraut hatte ihre Unbefangenheit schnell wieder ge-funden. Sie lachte jetzt.

„Allerdings hat mir der Spaziergang gut getan, es war aber doch ein Glück, daß ich Sie zufällig mit Ihrem Wagen traf, Graf Stolzenau. Der Rückweg wäre mir viel-leicht zuviel geworden.“

„Ich wünschte, Sie nähmen meine bescheidenen Dienste öfters in Anspruch, Gräfin. Wollen Sie Ihren Spazier-gang künftig nicht bis Stolzenau ausdehnen. Es wäre mit-eine Ehre und ein Vergnügen, Sie wieder nach Hause fahren zu dürfen.“

Es schoß ihm dabei durch den Kopf, daß er dann den Diener, der gestern eine vertrautere Unterhaltung zwischen sich und Waltraut unmöglich gemacht hatte, zu Hause lassen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Zindlingen, 31. März. Fund eines Mammutknochens. Maurermeister Ewig hat in seiner Sandgrube einen Mammutknochen ausgegraben, der die ansehnliche Länge von 1,20 Meter hat. Leider brach er beim Bergen durch.

Wiesbaden, 1. April. Am Dienstagabend gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr sprang in Viebrich von der Herstraße aus eine etwa 35 bis 40 Jahre alte Frauensperson in den Rhein. Sie verlor sofort in den zurzeit sehr hochgehenden Wellen. Ein Mann beobachtete sie, wie sie ihren schwarzen Filzhut mit bunten Federn sowie ihr Handtäschchen am Ufer niederlegte und dann den verzweifelten Sprung tat. Er konnte aber nichts zur Rettung der Unglücklichen tun, da er nicht schwimmen kann und ein Rachen oder andere Rettungsmittel nicht in der Nähe waren. Die Leiche wurde an die Kribben getrieben, wo sie nach einer Viertelstunde wieder an die Oberfläche kam und geborgen wurde. Wer die Unglückliche ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Zwei Herren von hier fahren am Montag mittag nach dem Schiersteiner Strandbad und badeten längere Zeit in den kalten Fluten. Den Naturmenschen schien die Abkühlung gut bekommen zu haben, denn in fester Stimmung kehrten sie in die Heimat zurück.

Wiesbaden, 2. April. Umfangreiche Unterschlagungen des Prokuristen der chemischen Fabrik Elektron in Griesheim, Dr. Geisenberger, beschuldigt, gestern die hiesige Strafkammer. Die Verurteilungen sind zum Nachteil der mit der Fabrik verbundenen gemeinnützigen Baugenossenschaft verurteilt worden. Die Unterschlagungen belaufen sich auf 150 000 Mk. Der Angeklagte, der ein Geständnis ablegte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eppstein, 31. März. Die diesjährigen „Mittelalterlichen Volksfeste“ auf Burg Eppstein, welche diesmal durch eine Kollaboration für den Verein der deutschen Ständeherrn unter dem Vorsitz des Fürsten zu Stolberg-Berningerode eingeleitet werden, gehen bereits mit eifriger Arbeit durch unsere Gemeindeführer. Dem zur Förderung des Unternehmens gegründeten Ehrenauschuss gehören bereits 40 Personen an.

Hannover, 31. März. Lebensretter. In den Rhein gestürzt ist hier der 35 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Schatz. Der Rührer Friedrich Demmer sprang ihm nach und holte ihn unter eigener Lebensgefahr aus den hochgehenden Wellen.

Erbach (Rheingau), 1. April. Eine Millionenerbbschaft. Durch Allerhöchsten Erlaß ist die testamentarische Schenkung der zu Eltvile verstorbenen Rentnerin Agnes Keil an die politischen Gemeinden Eltvile und Erbach, bestehend im Gesamtnachlaß von etwa 1 008 200 Mk., beläuft mit etwa 316 000 Mk. Geldvermächtnissen und 20 000 Mk. Rentenvermächtnissen, zum Zwecke der Errichtung eines den Namen „Schlichter-Keil-Stiftung“ führenden Pfründnerhauses genehmigt worden, ebenso die Zuvendigung von je 6000 Mk. an die Armenfonds der Gemeinden Eltvile und Erbach.

Kassel, 1. April. Die Kaiserin ist heute nachmittag um 2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Joachim empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogcart, in dem der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnhofspfad aus und stürzte, sprang aber gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes stieg der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster. Der Prinz, der nach den Bügeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, indem er mit den Füßen im Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Vorübergehende eilten herbei und schreckten den Prinzen aus der unangenehmen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

2. April. Die Kaiserin hat gestern abend 7 Uhr die Weiterreise nach Bene-dig angetreten.

2. April. Bei Ober-Jöhren stieß gestern der D-Zug Köln-Weipzig mit einem Automobil zusammen. Das Auto, ein Privatwagen aus Mainz, wurde vollkommen zertrümmert. Vier Insassen erlitten Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die Lokomotive des Zuges wurde durch den Anprall aus dem Gleis geworfen, sodaß längere Zeit das Gleis gesperrt wurde. Erst als man die Maschine mit Seilen auf die Schienen gehoben hatte, konnte der Schnellzug seine Fahrt fortsetzen. Der folgende Zug, der Sonderzug der Kaiserin, erlitt durch den Unfall 32 Minuten Verspätung.

Vermischtes.

Von den akademischen Verufen bietet, wie schon öfters erwähnt worden, das theologische Studium noch immer die besten Aussichten. Schon vor dem Jahre 1910 machte sich ein einschneidender Mangel an Theologen bemerkbar. Allein in Preußen wird die Normalzahl des Jahresbedarfs an Theologen auf 260 bis 310 Anwärter berechnet, die Zahl ist bei weitem nicht erreicht worden.

Deutscher Kolonialtabak. In unseren Kolonien hat bekanntlich der versuchsweise Anbau von Tabak nicht zu dem wünschenswerten Ergebnisse geführt; im Gegenteil ist der Anbau mehr und mehr zurückgegangen, ja in Deutsch-Südwest und in der deutschen Südpazifik ist die Tabakkultur gänzlich wieder aufgegeben worden. Seit einigen Jahren hat man sie aber mit dem besten Erfolge in Kamerun wieder aufgenommen. Im Jahre 1910 hat diese Kolonie 2700 Kilogramm Tabak im Werte von 4150 Mk., 1911 bereits das Doppelte im Werte von annähernd 25 000 Mk. ausgeführt, und im Jahre 1912 ist erneut eine Verdoppelung der Ausfuhr eingetreten. So hat auch in Hollandisch-Sumatra die Entwicklung klein angefangen, und aus den 50 Ballen im Werte von 7000 Mk. im Jahre 1884 sind bis 1912 über eine Viertelmillion Ballen im Werte von weit über 100 Millionen Mark geworden. Jüngst sind in Bremen wiederum 800 Pak Tabak zu je 1 $\frac{1}{2}$ Zentner, also über 1200 Zentner, aus Kamerun zur Versteigerung gelangt, wobei Preise von durchschnittlich 1.80–2.05 Mk. erzielt wurden. Bei dieser Tabakversteigerung waren außer zahlreichen deutschen Tabakinteressenten zum erstenmal 12 holländische erschienen, ein Beweis, daß die Beherrscher der Märkte von Amsterdam und Rotterdam auf die junge kameruner Tabakerzeugung, die vor allem hervorragende Deckblätter liefert, aufmerksam geworden sind.

Weglar, 1. April. Der Einzug der seit herigen Unteroffizierschule Viebrich in ihre neue Garnison Weglar. Heute um 12.30 Uhr rückte die Unteroffizierschule von Station Viebrich-Of ab und traf in Weglar gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr ein, das reichen Plaggenhalm trägt und dessen Bewohner sich freuen, nach nunmehr 44 Jahren endlich wieder eine Garnison zu erhalten, nachdem sie von 1815–1870 die 8. Jäger in ihren Mauern gehabt. Mit klingendem Spiel zogen die Truppen durch die Bahnhofstraße, Langgasse, Bahnstraße, Krämergasse, Schwarzböckergasse zum Domplatz. Hier fand eine Begrüßung durch den stellvertretenden Bürgermeister, den ersten Beigeordneten Hebe, Ratt, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Der Kommandeur der Unteroffizierschule, Oberleutnant von Büsch, erwiderte in warmen Worten und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Weglar. Hierauf formierten sich die

vier Kompagnien zum Abmarsch und mit klingendem Spiel wurde in das Kasernement eingezogen. Um 8 Uhr fand im Schängengarten ein Festmahl für das Offizierkorps und die Beamten der Unteroffizierschule statt. Zur gleichen Zeit waren Unteroffiziere und Mannschaften in der Kaserne von der Stadt zu einem Abendessen geladen. — Das imposante neue Kasernement der Unteroffizierschule befindet sich an der Frankfurterstraße in dominierender Lage und kann eine Herde Weglars genannt werden. Es wurde Dank dem Einfluß und weitgehenden Entgegenkommen der königlichen Intendantur des 18. Armeekorps und des Preussischen Kriegsministeriums der Stadt möglich, ein Werk zu schaffen, nicht im Kasernenstil, sondern als ein solches, das sich in seinem Charakter in das alte Weglarer Stadtbild und das der Landschaft einfügt. Die Bauten sind bestimmt für die Unterbringung von vier Kompagnien und gruppieren sich um einen 22 000 Quadratmeter großen Exerzierplatz, der nach Norden, Osten und Süden von den beiden je 150 Meter langen Mannschaftsgebäuden und der 70 Meter langen Turn- und Exerzierhalle eingeschlossen wird. An das südliche Mannschaftsgebäude reißen sich das Wirtschaftsgebäude an, das die Unteroffizier- und Mannschaftsküchen enthält. Westlich vom Wirtschaftsgebäude ist das Stabsgebäude, dem das Haupt- und Arresthaus vorgelagert ist. An dem westlichen Abhang des Grundstücks gegen das Nahthal sind errichtet, das Kommandeurgebäude und in der Ähre des Exerzierplatzes die Offizierskantine. In der Südostecke des Grundstücks befinden sich drei Familienwohnhäuser für verheiratete Unteroffiziere und Beamte. Die Baukosten der ganzen Anlage, die sich auf 1 739 000 Mark bezifferten, wurden nicht überschritten.

Langenlonsheim, 30. März. Abgelehnter Zweikampf. Kürzlich fand in Kreuznach ein Liebesmahl statt, an dem auch der hiesige Bürgermeister und Leutnant d. R. L. und der Verleger des „Arzneymacher-Oeffentlichen Anzeigers“ H. teilnahmen. Als man nach dem Essen auf den „Oeffentlichen Anzeiger“ zu sprechen kam, bezeichnete L. die Zeitung als ein „Saublatt“, worauf H. demselben ins Gesicht schlug. Die Folge war eine Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, wobei Leutnant d. R. Max Heinrich K. als Kartellträger fungierte. Die Bedingungen waren aber derart, daß H. sie ablehnte. Das Kriegsgericht der 31. Division in Saarbrücken verhandelte über die Sache und kam, da der Vorfall sich in Uniform abgespielt hatte und L. durch seine Verletzung den Zwischenfall verursacht hatte, zu einer Verurteilung des L. zu 3 Wochen Festungshaft. Leutnant K. erhielt als Kartellträger die geringste zulässige Strafe von 1 Tag Festungshaft.

Stendal, 1. April. Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Stendal ist am 1. April auf Montag, den 13. Mai festgesetzt worden.

Berlin, 31. März. Die Untersuchung gegen die Berliner Gesundheitsbeamten, denen der Tod der Hofschaffnerinnen Buge und v. Arnand zur Last gelegt wird, nimmt ihren Fortgang. Der polizeiliche Kampf gegen die Gesundheitsbeamten läuft allerdings, wie stets, so auch jetzt auf Schwierigkeiten, da die Kläubigen, die mit diesen Personen in Verbindung treten, aus Schamgefühl oder aus anderen Gründen es unterlassen, ihre Erfahrungen der Polizeibehörde mitzuteilen.

Berlin, 1. April. Gegenüber den von Rußland aus verbreiteten Nachrichten, wonach der Ballonführer Berliner, der in Perm festgehalten wird, photographische Apparate mit sich geführt habe und daß die Haft wegen der Untersuchung der Platte solange andauere, wird von einer dem Ingenieur nachstehenden Seite der B. J. erklärt, daß Berliner keinen photographischen Apparat mitgenommen habe und daß die Platten die wissenschaftlichen Apparate wahrscheinlich veranlaßt haben. Es liegt somit eine Schikane der russischen Behörden vor, die Berliner unnötiger Weise zurückhalten. — Die Mutter des Berliner Ingenieurs W. Nicolai, der zusammen mit dem Luftfahrer Ingenieur Berliner und dem Reichstelegraphen eine Fahrt im Freiballon von Berlin nach Perm in Rußland machte und dort mit seinen beiden Gefährten bekanntlich immer noch festgehalten wird, hat jetzt an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem sie um Hilfe für ihren Sohn bittet.

Berlin, 1. April. In einem großen Schlafraum in der Schängengasse wurden heute früh zwölf weibliche Angestellte der Wohnungsgesellschaft bewußlos aufgefunden. Die Mädchen hatten Kohlenoxydgas, das einem schadhaften Ofen entströmt war, eingeatmet; vier der Erkrankten mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Posen, 1. April. Der Pole Brunner, der, wie gemeldet, den Kaufakt über das Gut Schierau abgeschlossen hatte, hat jetzt Klage gegen Frau Jowanne, die Tochter des Mitbegründers des Ostmarkenvereins, Krenemann, angestrengt. Er will beweisen, daß aufgrund der Potentankel das Gut nicht an die Anstaltungs-Kommission aufgegeben worden ist.

Lübeck, 1. April. Bürgermeister Dr. Eichenburg empfing zu seinem heutigen 70. Geburtstag Glückwunschtelegramme vom Kaiser, vom Reichskanzler, von den Senaten Hamburgs und Bremens, sowie vom preussischen Gesandten bei den Hansestädten und dem hanseatischen Gesandten in Berlin.

Jena, 31. März. Der Fuchsturm, das allen Besuchern Jenas wohlbekannte Wahrzeichen auf dem Rücken des Hausberges, ist baufällig. Der alte Bergfried selbst zeigt bedenkliche Risse, und der felsige Untergrund bröckelt immer mehr ab. Schon vor Jahresfrist hat die Fuchsturmgesellschaft ein sachverständiges Gutachten eingefordert. Jazwischen aber ist so gut wie nichts geschehen, wahrscheinlich auch deshalb, weil man nicht einmal recht weiß, wem der Fuchsturm jetzt eigentlich gehört. Gehört er dem Staat, der Stadt oder der Fuchsturmgesellschaft? Das ist nach der Eingebung von Jiegenhain und nach den mit dem Hausberg vorgegangenen Besitzveränderungen die große Frage. Da aber an dem Turm nicht nur die Jenerenser interessiert sind, sondern auch weite Kreise im deutschen Lande, so ist zu wünschen, daß Hand ans Werk gelegt wird, bevor es zu spät ist.

Paris, 1. April. Einen umfangreichen Erdstöß haben jetzt die Pariser in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt. Der zweite Teil der dicht am Seinerufer entlang führenden Gürtelbahnlinie im Gemeindebezirk Gironne hat sich infolge der anhaltenden Regengüsse losgelöst und ist in die Seine gestürzt.

Eine lustige Geschichte wird aus Ansbach erzählt: Dort konzertierte das berühmte Reger-Orchester aus Meningen. Wie es nun so oft geschieht, spielt der Druckfehler-teufel einer Zeitung einen Streich, und so stand denn in einer Notiz statt Reger-Konzert Reger-Konzert zu lesen. Ein biederer Bürger las es und beschloß hocherfreut, das Reger-Konzert zu besuchen. Aber lang und länger wurde sein Gesicht, als anstatt der Reger weiße Bleichgesichter auf dem Podium erschienen. Als gar der Dirigent sich als Weißer entpuppte, da riß die Geduld des Konzertbesuchers, er erhob sich entrüstet, sprach von „Schwindel“ und „Geld aus der Tasche laden“, und ließ sich an der Kasse das Geld wiedergeben.

Ein interessanter Versuch wird in München gemacht. Man will die Werke der bildenden Kunst dem Kinopublikum näher bringen. Bei einer Probeführung, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und namhafte Künstler bewohnten, wurden Bildererien von Albrecht Dürer und den Münchener Künstlern Jumbusch, Marr, Dehregger und Angelo Jant und auch kinematographische Aufnahmen aus dem Leben und der Tätigkeit der Künstler gezeigt. Dürer war durch einen Schauplayer dargestellt. So sah man z. B., wie Professor Marr die Gänge der Münchener Akademie durchschreitet und von Schülern und Modellen begrüßt wird, oder eine „exerzierende Batterie“, die Professor Angelo Jant beobachtet und dergleichen mehr.

Ueber die Haftpflicht bei Diebstählen in Schulen veröffentlicht die „Börs. Ztg.“ einen Artikel, der von dem Urteil eines Landgerichts ausgeht, daß eine allgemeine Pflicht der Schulverwaltung, für sichere Unterbringung der Kleider der Schulkinder zu sorgen, nicht bestünde. Diese Entscheidung, so sagt das Blatt, beschränkt sich auf die Gemeindeschulen; bei den höheren Schulen, deren Besuch keine allgemeine Schulpflicht ist, liegen die Dinge anders. Aus dem privatrechtlichen Dienstvertrag, den die Eltern des Schülers mit der Schule schließen, entspringt neben der Erteilung des Unterrichts die Verpflichtung der Unterweisung geeigneter Räumlichkeiten für die Kleiderablage. Trifft sie bei dieser Vertragspflicht eine Fahrlässigkeit, so haftet sie für den Schaden. Eine solche Fahrlässigkeit wäre z. B. auch der Mangel an jeder Aufsicht im Schulgebäude. Gelingt es trotz aller nach den Regeln des Verkehrs zu beobachtenden Sorgfalt einem Diebe, Kleider oder anderes Eigentum der Schüler zu entwenden, so liegt darin ein Zufall, für den niemand haftet. Meistens wird daher auch ein Ersatzanspruch an höhere Schulen erfolglos bleiben.

Molltes Geburtshaus. Die Geburtsstätte des Generalfeldmarschalls Grafen v. Mollte in Pösching steht in Gefahr, verschandelt zu werden. Das angrenzende kleine Haus ist abgerissen und ein Steinmeyer will den Platz für seine geschäftlichen Zwecke benutzen und einen einstöckigen Bau mit „Ausstellungsraum“ für Grabkreuze errichten. Das Geburtshaus dient nach Bestimmung Molltes als Wohnung für Glieder seiner Familie. Um seine Nachbarschaft vor Grabkreuzen und anderen Steinmetzarbeiten zu bewahren und sie in freundlicher Weise mit Blumen auszugestatten, veröffentlicht ein Komitee einen Aufruf zu Sammlungen für den Ankauf des fraglichen Nachbargrundstücks und dessen entsprechende Ausschmückung.

100 000 Mk. für die westfälische Krebs- und Lupusstiftung. Herr Emil Kronenberg in Bochum, Direktor des rheinisch-westfälischen Zementindustrie-Komitees, hat die Sammlung für die Krebs- und Lupusstiftung in Münster 100 000 Mk. überwiesen und auch für künftig weitere Unterstützung in Aussicht gestellt; es ist dies die größte Einzelspende aus Westfalen, die zu der Krebs- und Lupusstiftung erfolgt ist.

Berlins Bevölkerung geht zurück. Im Jahre 1913 ist Berlin, wie der jetzt erschienenen amtliche Bericht nachweist, um fast 1200 Einwohner kleiner geworden. Die Zahl der Eheschließungen ist gegen 1912 um 1801 Paare zurückgegangen. Sehr stark ist der Geburtenrückgang in Berlin. Im Jahre 1913 wurden 21 867 Mädchen und 20 625 Knaben, zusammen 42 492 Kinder geboren. 1912 waren es in runden Ziffern 44 000, 1911 ebensoviele, 1910 46 000 und 1909 sogar 47 700!

Seine Gespenstergeschichte hat Frankreich wieder einmal. Aus dem Louvre verschwand ein kostbarer ägyptischer Papyrus, eine Abschrift des berühmten „Totenbuches“, das eine der interessantesten Erscheinungen der Weltliteratur überhaupt, Regeln über das Verhalten der Seele nach dem irdischen Tode enthält. Dieser Papyrus ist, trotzdem er unter Verschluss gehalten wurde und für das Publikum garnicht zugänglich war, spurlos verschwunden. Der Papyrus hatte in der Gelehrtenwelt eine gewisse Berühmtheit, es sollte nämlich nicht „seine Richtigkeit“ mit ihm haben. Es wurde von ihm gesagt, daß jeder, der ihn studiere, einem gewaltsamen Tode verfallen sei. In der Tat haben mehrere Gelehrte, die sich mit dem Papyrus beschäftigt haben, ihr Leben bei schweren Unglücksfällen verloren. — Für ägyptische Gemüter sei bemerkt, daß aus dem Louvre schon sehr viel gestohlen worden ist (Mona Lisa, Kupferstiche etc.), und jedesmal war der Diebstahl „unerklärlich“.

Eine eigenartige Künstler-Erscheinung war der in London toebene verstorbene Maler Prof. Hubert v. Herkomer, von Geburt ein Bayer, der aber meist in England lebte. Er hielt sich für einen großen Erfinder, allerdings waren seine Erfindungen von der Art, daß einfache mechanische Vorgänge durch sie aufs höchste kompliziert wurden. Er erfindet ein selbstspielendes Klavier besonderer Art, elektrische Apparate, die die Arbeit des Stiefelpugens und Kleiderbürstens verrichten sollten, und neue Kino-Apparate. Für das Kino hatte er, der höchst geschmackvolle Maler, überhaupt viel übrig, er dichtete auch Kinodramen. Das bekannteste seiner Gemälde war die „Dame in Weiß“, die auf der großen „Berliner Kunstausstellung“ mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Aus aller Welt. Köln, 1. April. Der Bildhauer Dollmann aus Wien ist von der hiesigen Polizei verhaftet worden, unter dem dringenden Verdachte, seine Geliebte in die Donau geworfen zu haben. — Halle, 1. April. In dem Dorfe Raben ist der Gutsbesitzer Schulz durch drei Schenkblätter schwer geschädigt worden. Diese fuhren in eleganter Kleidung im Auto bei dem Gutsbesitzer vor und erklärten, daß sie Mitglieder der staatlichen Veterinär-Kommission seien und den Auftrag hätten, die Tierhaltung zu prüfen. Während Schulz mit einem der vermeintlichen Kreisärzte die Ställe durchschritt, raubten die beiden Komplizen aus dem Geldsack 20 000 Mark in Bargeld und Wertpapieren. Die drei Spitzhunden sind entkommen.

Freudenthal (Schwarzwald), 1. April. Wiedemann ist heute früh in die hiesige Postanstalt eingebrochen worden. Die Tat wurde von zwei Männern ausgeführt, die den Postagenten durch Revolvererschüsse schwer verletzten. Den Räubern fielen einige tausend Mark in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur. — London, 1. April. Bei der Ankunft des Vaterbootes Decado in Southampton ließ der Kapitän einen Passagier L. Klasse, namens Coelho, verhaften, der auf der Ueberrfahrt seine Frau ermordet hatte. Es handelt sich um einen Portugiesen, der sich in Rio de Janeiro mit seiner Frau eingeschifft hatte. Als man sich ungefähr 160 Meilen von der englischen Küste befand, erschoss Coelho im Salon des Schiffes plötzlich seine Frau. — Rom, 1. April. Hier hat sich gestern auf offener Straße ein Liebesdrama abgespielt. Als der Verfallener-Hauptmann Toggi Santania gestern abend mit seiner Tochter spazieren ging, näherte sich ihnen der Polizeikommissar Messina. Plötzlich zog er einen Revolver und tötete die junge Dame durch zwei Schüsse in den Rücken. Nach der Tat stellte sich

der Polizeikommissar selbst seinem Vorgesetzten. Er gab an, er habe die Dame erschossen, da sie drei Jahre lang seine Bewerbungen angeheert habe und dann plötzlich alle Beziehungen zu ihm abbrach. Fräulein Catania war eine bekannte Sängerin, der man eine große Zukunft vorausagte.

Rom, 1. April. Hienwelle in Süditalien. Eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Temperatur herrscht in ganz Süditalien. In Rom wurden heute morgen 28 Grad im Schatten gezählt. Bei einem Empfang im Vatikan wurden mehrere Damen der Gesellschaft infolge der großen Hitze ohnmächtig. — London, 1. April. Mitternachtsstreik. Der Streik der Elektrizitätsarbeiter hat heute morgen begonnen. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf ungefähr 1000. In Eastbourne sind die Zimmerleute in den Streik getreten. — Sicheren Nachrichten aus Yorkshire zufolge beläuft sich die Zahl der streikenden Grubenarbeiter auf 50 000.

Die Ausgabe der bayerischen Königsmarken in München hat sich in ruhigen Grenzen vollzogen. Es hat nirgends zerplättete Fensterscheiben, zerrissene Kleider oder blaue Flecken gegeben, wie das früher, besonders im Juni 1911, vorgekommen ist. Ein sehr gutes Geschäft hat die Post durch die Spezialsammler gemacht, die für Sammelzwecke gleich ganze Vogen mit den verschiedenen Markennummern kauften. Weniger lauffähige Sammler erlitten fogen. Viererblocks mit den Markennummern; aus dieser Sammlerspezialität, die philatelistisch nicht ohne Interesse ist, wird die Post noch manche hübsche Nebeneinnahme erzielen. Vadenlose Sammlungen der Plattennummern der Regenermarken haben heute bereits hohen Sammlerwert.

Fragen der Herrenmode. Auch die Sommermode der Herrenmode verbannt die bunte Weste, die einst so beliebt war. Es ist zwar gestattet, eine Weste von anderer, hellerer Farbe als der des Anzuges zu tragen, aber die bunte Weste mit ihren phantastischen Mustern, ihrem kostbaren Seidenweb, wird heute von den Modediktatoren nicht mehr geduldet. — Die gekochte Hefe — das Weinkleid wird links und rechts bis zur halben Wadenhöhe gefaltet — wird von jungen Leuten, deren Beruf es ist, die Modediktate in lebenden Weibern vorzuführen, in London und Paris viel getragen, in Deutschland hat noch niemand den Mut finden können, die neue Modetendenz mitzumachen.

Luffahrt.

Zu seinem 6300 Meter-Höhenflug gibt Vinetogel, der diesen glänzenden Rekord auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin aufstellte, noch folgende Schilderung: Ich konnte über 4000 Meter Höhe nichts mehr von der Erde sehen. Da dem Auge Anhaltspunkte fehlten, so schien es, als ob der Aeroplane überhaupt stillstände, und nur die heftigen Schwingungen des Apparates bewiesen, daß auch hier oben heftige Böen wehten, so daß ich fortwährend auf der Hut sein mußte. Je höher ich stieg, umso sonderbarer veränderte sich die Farbe des Himmels, sie war nicht mehr blau, sondern dunkelviolett. Doch erklärt sich diese Erscheinung, wie mir Vernetz sagten, mit Störungen des Sehnerbs infolge des veränderten atmosphärischen Drucks. Auch andere Störungen der Sinne stellten sich ein, so hörte ich das Brausen der Schraube wie aus weiter Ferne. Manchmal schwand mir das Bewußtsein auf Sekunden — eine Folge der wohl zu reichlichen Sauerstoffeinatmung. Auch bei dem Abstieg, den ich nach 6300 Meter antrat, fehlte zunächst alle Orientierung. Schließlich entdeckte ich unter mir ein blaues Plättchen — es war der Müggelsee, der bekanntlich eine recht respectable Ausdehnung besitzt.

Mailand, 1. April. Tödlicher Flieger-Absturz. Auf dem Flugplatz kürzte gestern der Fliegerleutnant Griffo aus 40 Meter Höhe ab und war sofort tot. Das Unglück soll durch plötzliches Versagen des Motors verursacht worden sein.

Reims, 1. April. Tödliche Fliegerunfälle. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr stürzte der bekannte französische Aviatiker Emil Bedrines, der jüngere Bruder des berühmten Flieger Jules Bedrines, auf dem Flugplatz von Reims ab und war sofort tot. — Eine halbe Stunde später ereignete sich auf dem Flugplatz ein zweiter tragischer Unfall. Der Chefpilot des Flugplatzes, Testelet, war mit einem Passagier aufgestiegen, als der Apparat plötzlich von einem Wirbelwinde erfaßt und zu Boden gedrückt wurde. Wenige Meter von der Erde entfernt, stieß er gegen ein Pfeilermauerwerk und wurde vollkommen zerkleinert. Beim Aufschlagen geriet der Benzinhälter in Brand. Schnell herbeieilende Hilfsmannschaften konnten keine Rettung mehr bringen. Beide Aviatiker waren bereits tot.

Handelsnachrichten.

Vimburg, 1. April. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Rassauischer) 16.40 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremden) 15.90 Mk., Korn 11.85 Mk., Gerste 9.00—10.70 Mk., Hafer 8.00 Mk. für das Malter.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 3. April: Vielfach heiter, höchstens stichweise leichte Regenfälle, vereinzelt auch leichte Gewittererscheinungen.

Letzte Nachrichten.

Königsberg, 2. April. Ein schweres Bootsunglück hat sich gestern an der kurischen Nehrung zugetragen. Als ein Fischerboot während des Sturmes auf den Strand fahren wollte, schlug es in der Brandung um. Vier Insassen, sämtlich verheiratete Männer, ertranken. Weitere Fischerboote werden vermisst.

Toulon, 2. April. Gestern nachmittag lief das Torpedoboot 358 in der Nähe des Kaps Gardier auf ein Riff auf und sank nach wenigen Minuten. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Valona, 2. April. Seit zwei Tagen finden in den Bezirken Koshane und Gecipalanka Zusammenstöße zwischen bulgarischen Vanden und serbischen Truppen statt. Dies hat die Serben veranlaßt, Verstärkungen von Artillerie zu entsenden. Versuche der Vanden, einen Aufstand zu entfachen, werden als erfolglos betrachtet, weil serbische Truppen überall in Bereitschaft gehalten werden.

Paris, 2. April. Wie angekündigt, hielt Briand, der hervorragende Führer der demokratisch-republikanischen Partei, im Elysee des Montmartre während eines Banketts, das von seinen Freunden veranstaltet worden war, eine Ansprache, die den offiziellen Beginn der Wahlkampagne bedeuten sollte. Nach der Rede Briands kam es zu bedauerlichen Ausschreitungen durch eine Gruppe von Manifestanten, die sich vor dem Elysee Montmartre aufgestellt hatte. In Erwartung von Unruhen hatte der Polizeipräsident 500 Polizisten in die angrenzenden Straßen verteilt, die jedoch nicht imstande waren, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Fortwährend wurde „Nieder mit Briand, ins Zuchthaus mit ihm!“ geschrien. Einzelne Verhaftungen wurden vorgenommen. Zu den heftigsten Szenen kam es, als die Polizei die Straßen freigemacht hatte, und Briand mit seinem Auto fortfahren wollte. Das Auto wurde umringt und fortwährend wurde geschrien. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Besonders wurde einem Manne, den man für Cheron hielt, arg mitgespielt. Mit zerrissenem Anzug und blutüberströmter Mähne er in ein Café. Dorthin folgte ihm auch die Menge. Die Fensterscheiben und die großen Spiegelscheiben wurden zerkleinert, wodurch auch eine Anzahl Gäste Verletzungen erlitt. Gleiche Szenen spielten sich in anderen Cafés ab. Die Polizei konnte nur mit großer Mühe die Ordnung wieder herstellen.

Paris, 2. April. Wie aus Brich gemeldet wird, hat dort die Polizei in der Gegend von Marslatur einen elegant gekleideten Herren unter Spionageverdacht verhaftet. Der Verhaftete verfolgte mit auffallendem Interesse die Scharfschießübungen der französischen Artillerie, die vor einigen Tagen bei Marslatur vorgenommen wurden. Unflügerweise suchte dieser Herr die von den Unteroffizieren besuchten Cafés auf, und suchte dort Informationen über verschiedene artilleristische Vorgänge zu erhalten. Die Unteroffiziere zeigten diesen Vorfälle ihren Vorgesetzten an, die die Verhaftung des Spions veranlaßten.

Paris, 2. April. Der bekannte Londoner Finanzmann Charles Edvil Keener, der am 13. Februar d. Js. in Paris verhaftet worden war, ist gestern auf ein Gefängnis der Londoner Staatsanwaltschaft hin ausgeliefert worden. Keener war Bankier im Westminister Viertel, machte bankrott und floh unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 3 Millionen. Bei der Pariser und Londoner Staatsanwaltschaft lagen nicht weniger als 83 Anzeigen wegen Hochtabellei gegen den Finanzmann vor, von denen 15 aus Deutschland stammen.

Petersburg, 2. April. Infolge von Massenerkrankungen unter den Arbeitern und Arbeiterinnen kam es gestern zu einem Demonstrationstreik, an dem über 80 000 Personen teilnahmen. Beim Verlassen der Fabrik kam es vielfach zu Kundgebungen, wobei revolutionäre Lieder gesungen und rote Fahnen entfaltet wurden. Die Polizei zersprengte die Demonstrationen und verhaftete etwa 300 Personen. In einem Stadtteil machte ein Schuhmann von seiner Schußwaffe Gebrauch und verwundete zwei Arbeiter.

Mexiko, 2. April. Torreón ist noch immer nicht gefallen. Der Bundesgeneral Valesco hält den nördlichen Teil der Stadt gegen die Rebellen Villas. Zu Valescos Entsch sind 4500 Soldaten Huertas unter General Maas auf dem Marsche nach Torreón begriffen, denen Villa 3500 Mann entgegen gestellt hat. Ein Zusammenstoß ist unweit Torreón ständisch zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.



Dieses Kostüm, ähnlich wie Zeichnung aus blau Cheviot Mk. 19.50.

Neue Jackett-Kostüme u. Mäntel aus den ersten Quellen der Mode!

Alles, was man deshalb bei uns ersteht, ist ausgesucht chic und kleidsam u. entspricht in jeder Weise der neuesten geschmackvollsten Frühjahrs- und Sommermode.

Kostüme in blauen und schwarzen Stoffen
M 15.50 19.50 25.— 35.— bis 75.—

Kostüme in vielen neuen Farben und Stoffen
M 12.50, 15.—, 18.—, 24.—, 30.— bis 56.—

Backfisch-Kostüme in jugendlichen flotten Fassons

Sport-Jacken elegante Formen und moderne Farben wie tango, grün, blau und leder von M 12.50 an

Damen- und Backfisch-Mäntel in geschmackvollen Farben und Formen
M 7.50, 12.50, 15.—, 18.—, bis 25.—

Schwarze Frauen-Mäntel bis zu den größten Welten, aus Tuch, Mohair, Popeline und Seide
M 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 36.— und höher.

Regen-Mäntel aus den beliebtesten Gammitin-stoffen, wasserdicht, blau, oliv und grau M 22.— bis 36.—

Aparte Neuheiten in Kostümrocken u. Blusen.

Modehaus C. Laparose.

Oberförsterei Frieddorf

verkauft am 14. April 1914 bei Lehr in Herborn außer dem bereits angekündigten Holze noch aus Schenkeberg Heisterberg Distr. 62, 64, 65 (Stuterei):

Fichten: 5 Stämme II. mit 7 Jm., 27 III. m. 19 u. 34 IV. m. 10 Jm. (nachträgl. Windfall). Stangen: 1885 III., 1500 IV., 1020 V., 1730 VI. — Im Anschluß daran noch 10 Jm. E., B., Weich-, Scheit u. St. aus Distr. 64.

San-Turnfest des Lahn-Dillganes zu Haiger

am 11.—13. Juli 1914. Es sind zu diesem Feste zwei Wirtschaften zu vergeben, und sind Angebote bis zum 15. April einzureichen bei dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses, Herrn Alex. Weich, wofür Pläne u. Bedingungen aufliegen. (1247)

16 Monate alter, tyranasäbiger, Bogelsberger Zuchtbulle, Verdbuch-Abstammung, zu verkaufen bei (1248) Karl Heinrich Hermann, Hirzenhain. (Dillkreis.)

Konfirmanden-Regenschirme, Rosenträger, Vorstecknadeln Halsketten Manschettenknöpfe, Geschenk-Artikel

1144) In größter Auswahl J. Hofmann.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian-Brantweins sehr gehärtet. Derselbe ist zugleich haarstärk. Kopf- u. antiseptisches Mundwasser. Anweisung gratis. Glas M. 1.50 und 2.50. Ap. Dehll. v. Enzianwurzeln und -blüten. (107)

Zu haben bei Ernst Pich Nachf.

Ananas heute frisch 74

Fr. Schaefer.

Maurer u. Erdarbeiter sucht auf sofort (1250)

Carl Theis, Baugeläch, Gaiac.

Eröffne Dienstag, den 14. April im Saale des Herrn Wils. Thier meinen diesjährigen

Tanzunterricht

und bitte um geneigten Zuspruch. Übungsstunden für Damen von 8—9 Uhr und Herren von 9—10 Uhr abends. Unterricht an einzelnen, sowie auch mehrere Personen zu jeder Zeit. Ingenieur. Vornamen älterer Damen u. Herren. Vorherige Anmelde. erbeten. Hauptstraße 1.

Achtungsvoll Heint. Stutz, 1048) Tanzlehrer.

HERMANN KLASSEN & SÖHNEN
Lyra-Fahrräder
Die Führende Marke 1914.
Verlang. Sie Zusendung un-
kostenlos. L.F. über Nähma-
schinen, Sprechapparate
und Sportartikel (190)

Alle Obst- u. Gemüse-Konserven empfiehlt billigst 74

Fr. Schaefer.

Mehrere leichte neue und gebrauchte (1197)

Wagen

zu verkaufen. Chr. Vinneborn, Straßbergerbach.

Spinat
Kopfsalat
Feldsalat
Endivien
Blumenkohl
sowie alle anderen 74

Gemüse empfiehlt Fr. Schaefer, gegenüber dem Rathaus.

Sämereien, beste Sorten, zuverlässige Qualität empfiehlt 1211

Gärtner Hofmann, Hauptstraße 25.

Einige Scheunenböden (1216)

und Sturz zu verpachten. S. H. Gahfeld, Marktstr.

Nächster, zuverlässiger

Fuhrmann zu zwei Pferden gesucht von 1249

Carl Heinrich I., Mühle, Wissenbach.

Ein älteres u. ein jüngeres

Mädchen für Küche und Hausarbeit 1218

gesucht von Frau Georg Bogers, Gaiac, Aufstraße Nr. 4.

Freundliche

Parterre-Wohnung zum 1. Juli zu vermieten. 1248

Heinrich Gail, Hauptstraße 29.

Fischbestellungen für Karfreitag

erbitte möglichst bis Samstag. Fr. Schaefer, Hauptstraße, Telefon 281. 74

Haarausfall,

Shampoo, Haarpaste verbind., das Wachstum der Haare förd., „Ariano“ Fl. 75 u. 1.50, bestes Tannin-Beengnellhaarwasser. Allein echt: Amts-Apothek.

Van den Bergh's
Wilhelmina

Margarine, vollwertigster Ersatz für feine Molkereibutter.